

Landwirte durchleiden Genehmigungs-Odyssee

Welitsch – Die Landwirtschaftsfamilie Nickel wollte in Welitsch investieren – und zwar in das Wohl ihrer Tiere. Ein neuer Stall sollte her, ausgestattet mit allen Schikanen. Dann aber fingen die Probleme an. Sechs Jahre dauerte es bis zur offiziellen Genehmigung. Das hatte gewaltige Folgen für die Investitionskosten. **ck Seite 9**



Familie Nickel in Welitsch schilderte bei einem Stallgespräch ihre Odyssee bis zur Baugenehmigung eines neuen Milchviehstalls. Das Bild zeigt (von links) Kreisbäuerin Rosa Zehnter, BBV-Geschäftsführer Harald Köppel, stellvertretenden BBV-Obmann Klaus Siegelin, BBV-Obmann Erwin Schwarz sowie Christian und Johannes Nickel. **Foto: Karl-Heinz Hofmann**

Da wird die Kuh im Stall verrückt

Für mehr Tierwohl sollen sich die Bauern einsetzen. Doch was passiert, wenn ein Landwirt genau das im Sinn hat und einen neuen Stall bauen will? Er wartet. Und zahlt am Ende drauf.

Von Karl-Heinz Hofmann

Welitsch – Zu einem besonderen Stallgespräch hatten die Kronacher Verantwortlichen des Bayerischen Bauernverbands (BBV) dieser Tage in den landwirtschaftlichen Betrieb von Familie Nickel in Welitsch eingeladen. Sie wollten damit konkret aufzeigen, mit welchen bürokratischen Hürden die Landwirtschaft bisweilen zu kämpfen hat. So habe das Genehmigungsverfahren für die jüngste Erweiterung des Nickelschen Hofes sechs Jahre gedauert – und ordentlich Geld verschlungen.

Christian Nickel und sein Sohn Johannes berichteten über die Odyssee, die ihr Bauantrag genommen hat. Ursprünglich hätten sie lieber einen Milchviehstall außerhalb des Ortes neu bauen wollen. Aber das war nicht möglich. Einerseits lag der Bauplatz zu nahe am Wald, andererseits wäre er wohl einer weit verlaufenden Stromleitung und angrenzenden Biotopen ins Gehege gekommen. Hätte man alle Abstände einhalten wollen, wäre man wiederum zu nahe ans Wohngebiet herangerückt. Das wollten die Welitscher Bürger nicht, die zeitwei-

se sogar Unterschriften gegen den Neubau sammelten. „Schließlich mussten wir den Wunsch fallen lassen, denn es gab kein passendes Grundstück, welches eine wirtschaftlich tragbare Lösung ermöglicht hätte“, sagte Christian Nickel.

Also sollte es ein Anbau an die bestehenden Stallungen werden. Doch auch hier waren einige Hürden zu überwinden. Zwar habe der Bau- und Umweltausschuss des Pressiger Gemeinderats im April 2016 das gemeindliche Einvernehmen erteilt – allerdings unter Anführung einiger Bedenken. Danach lag die Sache beim Landratsamt – „und das zeit- aufwendige und nervenraubende Genehmigungsverfahren ging erst richtig los“. Es mussten nach Ausführungen Nickels vor allem wasser- schutzrechtliche Bedenken aus- geräumt werden. Zahlreiche Gutachten waren nötig, bis die Nickels Ende 2021 aufatmen konnten.

Doch die Freude währte nur kurz. Denn die Kostenkalkulation, mit der Familie Nickel Jahre zuvor in die Planungen eingestiegen war, war nicht mehr zu halten. Die Stallung für rund 150 Milchkühe soll nun anstatt der damals veranschlagten 1,2 Millionen Euro rund zwei Millionen Euro kosten. Bauen wollen die Nickels trotzdem. Nicht aber, ohne die Planung ihrerseits noch einmal genau zu durchleuchten. „Es würde auch schwer sein, jetzt etwas gänzlich anderes zu machen. Wir haben ja 40 Hektar Grünland zu bewirtschaften. Was sollte ich denn mit dem ganzen Futter machen?“



Hier sollte der neue Stall ursprünglich stehen – außerhalb des Ortes. Doch es gab Probleme wegen des dortigen Landschaftsschutzgebiets. Nahe am Ort wollte die Welitscher Bevölkerung den Bau nicht. **Foto: Karl-Heinz Hofmann**

BBV-Kreisobmann Erwin Schwarz, sein Stellvertreter Klaus Siegelin, Kreisbäuerin Rosa Zehnter und der Geschäftsführer der BBV-Geschäftsstellen Bayreuth, Kulmbach und Kronach, Harald Köppel, können beim Besuch vor Ort nur noch mit dem Kopf schütteln. Der Lebensmitteleinzelhandel propagiere im Moment die Umstellung von Anbindehaltung in Laufstallhaltung. „Dass dies alles nicht so schnell gehen kann wie so oft dargestellt wird, beweist dieser konkrete Fall: Die Familie Nickel aus Welitsch hat sich vor acht Jahren Gedanken gemacht, wie es mit ihrem Betrieb in Zukunft weitergehen soll. Mit der Überlegung, dass ein Laufstall die Zukunft sei, plante die Familie einen modernen Stall. Seit Beginn der Planung erhöhten sich die damals veranschlagten Baukosten um mehr als 70 Prozent. Der Gewinn pro Liter Milch ist aber trotz gestiegenem Milchpreis

gleichgeblieben“, erklärte Erwin Schwarz.

Schlagwörter wie „Tierwohl“, „Halbungsformstufen“ und „Herkunfts- kennzeichnung“ setzten die Landwirtschaft unter Druck. Dabei sei die Milchviehhaltung tendenziell rückläufig – zuletzt minus 4,3 Prozent im Landkreis Kronach und minus 5,7 Prozent oberfrankenweit. Schwarz: „Im Landkreis Kronach gab es vor fünf Jahren noch 3785 Milchkühe, im vergangenen Jahr war der Bestand zum Stichtag 3. November 2021 auf 3317 Milchkühe geschmolzen, das sind satte zwölf Prozent Rückgang in fünf Jahren. In den vergangenen zehn Jahren gingen die Bestände an Milchviehbetrieben von 260 auf nur noch 90 Betriebe im Landkreis Kronach zurück. Pro Liter Milch hat der Milchviehhalter weniger Gewinn als vor sechs Jahren, aufgrund gestiegener Kosten.“ Die gleiche Tendenz zeige sich auch bei der Rinderhaltung.

Die Landwirte seien durchaus bereit für Veränderungen, „aber so schnell wie der Einzelhandel und die Politik es wünschen, wird es nicht gehen“. Die Auflagen im Bau- und Umweltschutz bremsten in vielen Fällen in Ortslagen alle Umbaulösungen aus. Selbst, wer seine Tiere so schonend wie möglich halten wolle, nehme daher von Investitionen Abstand. „Hier bedarf es dringend Änderungen im Sinne der Landwirtschaft.“

Ein weiteres Problem: Die momentan geplanten Zuschläge für Milch und Fleisch „decken bei vielen Betrieben die Kosten bei Weitem nicht“, so Harald Köppel. Die Landwirtschaft fordere den Handel deshalb dazu auf, gerechte, langfristige und planungssichere Zuschläge zu zahlen und die propagierte gute Zusammenarbeit mit den Erzeugern in die Tat umzusetzen. „Die Bauern jammern nicht“, machte Köppel klar. Doch auch sie hätten Heiz-, Strom- und Energiekosten zu tragen, die gestiegen sind.

„Wir brauchen Kontinuität und Zuverlässigkeit und nicht laufende Änderungen der Vorschriften und Auflagen“, betonte Klaus Siegelin, der selbst eine Schweinezucht betreibt. Vor einigen Jahren hat er seine Schweinezucht aus dem Ort Tiefenklein mithilfe einer neuen Stallung ausgegliedert und seitdem schon so viele Änderungen vornehmen müssen, dass er nun schon wieder eine neue Stallung bräuchte, um alle Vorgaben einzuhalten. „Heute einen Stall von einem Jahr aufs andere zu bauen ist nicht möglich. Daher ist auch eine Baurechtsreform unbedingt erforderlich“, forderte Kreisobmann Schwarz. „Der Frust sitzt tief.“